

engagiert

Einblick in unsere Arbeit

Lager
Asylsuchende
und die Schwei-
zer Berge

Win-win
Im Tandem-
Team zu mehr
Autonomie

Jubiläum
Rückblick –
30 Jahre Brocki-
Shop Thun



Glück – ohne Ablaufdatum

editorial

Wie alle Jahre wieder flattern in der Vorweihnachtszeit viele Prospekte mit den schönsten Weihnachtsgeschenkideen in jedes Haus. Das erinnert mich an eine Begebenheit vor vielen Jahren mit einer unserer Töchter. Es war Adventszeit und sie durfte sich ein Kinderprogramm im Fernsehen anschauen, das natürlich mit Werbung unterbrochen wurde. Plötzlich kam sie zu mir und meinte: «Mueti, mir müesse unbedingt ids Migros!» Auf meine Frage, weshalb, sagte sie überzeugt: «He dänk wiu dert au Tröim wahr wärde!» Ich sehe noch immer diese Augen voller Überzeugung und Hoffnung vor mir auf die Erfüllung all ihrer Weihnachtswünsche; was für ein Glück wäre das!

Glücklich zu sein, fühlt sich gut an, es beschwingt und macht das Leben hoffnungsvoll und fast ein wenig leichter. Als Erwachsene haben wir aber die Erfahrung gemacht, dass Glück nicht von der Menge der erfüllten Wünsche abhängig ist. Vielleicht mussten Sie auch schon Wünsche definitiv begraben und Träume loslassen, die realistischerweise nicht mehr in Erfüllung gehen können. Dann

scheint das Glück uns verlassen zu haben, die Haltbarkeit ist abgelaufen.

Mutter Teresa hat Glück noch mit etwas ganz Anderem verbunden, denn sie hat einmal gesagt: «Lass nie zu, dass du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklicher ist.» Was für eine Herausforderung! Und was für eine Chance! Wir könnten Glück also auch auf diese Art verschenken oder auch erhalten! Kostenlos und dennoch unbezahlbar.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Menschen begegnen, die Sie glücklich machen und ich wünsche Ihnen auch, dass möglichst viele Ihrer Wünsche und Träume in Erfüllung gehen. Vor allem aber wünsche ich Ihnen ein Glück ohne Haltbarkeitsdatum, ein Glück, das Sie unabhängig von den Umständen durchs Leben trägt, ein Glück das Ihr Herz erfüllt. Mit Ihrer Spende für das Blaue Kreuz machen Sie es möglich, dass noch viele Menschen zu neuem Glück finden dürfen. Fröhliche Weihnachten!

Christine Grogg,
Präsidentin Blaues Kreuz



■ Asylsuchende und die Schweizer Berge

Im vergangenen August fand zum ersten Mal ein Lagerwochenende für Asylsuchende sowie Schweizerinnen und Schweizer in Achseten bei Adelboden statt. Ziele des Anlasses waren ein kultureller Austausch, die Förderung von Integration und Sprache sowie die Vertiefung von Freundschaften und neuen Bekanntschaften. Das neue Projekt wurde vom Blauen Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg gemeinsam mit dem Verein Mazay aus Bern realisiert. Das Weekend war mit 33 Teilnehmenden innert kürzester Zeit ausgebucht.

In Zusammenarbeit mit dem Verein Mazay aus Bern entstand Anfang des Jahres die Idee, ein gemeinsames Projekt zu starten. Neben den Alltagsbegleitungen, welche Mazay für Asylsuchende anbietet, fehlen oft Zeit und Ressourcen, um freizeitliche Events und Angebote zu planen. Dies ist jedoch ein wichtiger Bestandteil der Integrationsförderung. Da für viele Asylsuchende auch Themen wie Substanzkonsum und Abhängigkeit Teil des Alltages sind, liess sich die Idee sehr gut mit der Gesundheitsförderung verbinden. Das Lagerwochenende war mit 33 Teilnehmenden (fast doppelt so viele wie ursprünglich geplant) ein grosser Erfolg.

Zusammenarbeit mit dem Verein Mazay

Ein sehr zentraler Aspekt der Planung und Umsetzung war die Zusammenarbeit mit dem Verein Mazay. Der Verein verfügt über ein grosses Netzwerk an Asylsuchenden sowie Freiwilligen, welche früher ebenfalls grösstenteils Asylsuchende waren. Der Peer-to-Peer-Ansatz hat etwa den Vorteil, dass weniger kulturelle Hürden bestehen. Die Lagerumsetzung wurde hauptsächlich von freiwillig engagierten Personen realisiert: Eine Alltagsbegleiterin von Mazay, eine Türkin, kümmerte sich um alles rund um die Anfragen und Anmeldungen. Ein Ehepaar, ebenfalls aus der Türkei, über-



nahm gemeinsam mit einer ehemaligen Alltagsbegleiterin von Mazay die Küchenverantwortung.

Ein grosses Anliegen war es, dass die Lagerteilnehmenden möglichst gemischt sein sollten, also Asylsuchende wie auch Schweizerinnen und Schweizer. Die Integration sollte so weiter gefördert werden.

Neue Freundschaften

Die Stimmung war bereits bei der Lageranreise gut, dies änderte sich bis zum Schluss nicht. Es gab viel Raum für gemeinsame Spiele, tiefsinnige Gespräche, Spass und Sport sowie auch Köstlichkeiten. Die

Highlights dieser gemeinsamen Zeit waren sicherlich der Sportplatz vor dem Haus, welcher gern und viel genutzt wurde, die Wanderung zum Elsigsee am Samstag sowie das grosse, türkische Frühstück am Sonntagmorgen.

Es war sehr berührend, in leuchtende Augen von zufriedenen, dankbaren Menschen mit eindrücklichen Geschichten zu blicken. Zu spüren, dass entgegen einiger Klischees der Wille zu lernen, anzukommen und etwas zu erreichen, sehr stark sein kann. Während dieser Tage spielten weder die Herkunft oder die Hautfarbe noch die Sprache eine Rolle – für nie-

manden der Anwesenden.

Aufgrund der grossen Nachfrage sowie der positiven Rückmeldungen soll auch nächstes Jahr ein ähnliches Projekt realisiert werden. ■



Damaris Blum,

Mitarbeiterin Fachstelle

Prävention + Gesundheitsförderung Bern

Unser Rezeptvorschlag:

Very Berry (2dl)

Einfüllen/mixen

- 2 EL Beeren in ein Glas füllen
- Crushed Ice darüber
- 2 cl Himbeersirup
- 4 cl Lavendelwasser

Rest: Mineralwasser mit Kohlensäure

Deko: Beerenspiess

 Mixen und posten:

 #bluecocktailbar

Alkoholfrei
geniessen!



■ Im Tandem-Team zu mehr Autonomie

Das Thema Abhängigkeit und Sucht im Alter gewinnt an Bedeutung. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist heute ein Drittel der Schweizer Bevölkerung im Pensionsalter und profitiert von der gestiegenen Lebenserwartung. Autonomie ist im Alter ein hohes Gut und so leben die «Alten» im Vergleich zu früheren Generationen auch so lange wie möglich eigenständig in den eigenen vier Wänden. Der Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim kann so aufgrund vielfältiger Dienstleistungen bei der Bewältigung des Alltags sehr lange aufgeschoben werden.

Aber auch mit der besten Unterstützung bleiben schwierige Lebensthemen wie chronische Erkrankungen, Schmerzen, Einsamkeit, eingeschränkte Mobilität, Langeweile oder die Auseinandersetzung mit dem Tod als Risikofaktoren für eine Suchtabhängigkeit bestehen. Das Blaue Kreuz stellte sich darum vor Längerem die Frage, wie die Suchtberaterinnen und -berater ältere Menschen mit Suchtproblemen erreichen und angemessen begleiten können. Eine Zusammenarbeit mit einer Institution drängte sich auf, und wer wäre als Partner besser geeignet als die Spitex, welche mit ihren Pflege- und Haushaltsdienstleistungen viele ältere Menschen im Alltag begleitet. Im Interview gibt Christina Gygax, Geschäftsführerin der Spitex Region Köniz Auskunft darüber, wie die Tandem-Teams des Blauen Kreuz und der Spitex zusammenarbeiten.

Wie kam die Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen zustande?

Die Fachstellen mit regelmässigem Kontakt zu älteren Menschen und die Spitex-Organisationen stellen seit längerer Zeit fest, dass Sucht auch im fortgeschrittenen Alter zum Thema werden kann. Betäubungsmittel, Medikamente und vor allem Alkohol sind Suchtmittel, die bei einigen Kunden/Kundinnen zu Problemen führen können. Auch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern ist sich der Problematik Sucht im Alter bewusst. Sie hat die Fachstellen darum aufgefordert, Konzepte einzureichen, wie sie ältere Menschen mit Suchtproblemen besser erreichen und begleiten könnten. Daraus sind, erstmals für eine Pilotphase von zwei Jahren, in mehreren Regionen des Kantons die Tandem-Teams entstanden.



Interview mit
Christina Gygax,
Geschäftsführerin
Spitex Region Köniz

Was sind die Herausforderungen an die Spitex-Mitarbeitenden in Bezug auf einen problematischen Suchtmittelkonsum?

Die Spitex-Mitarbeitenden erhalten einen direkten Einblick ins Leben ihrer Kundinnen und Kunden. Sie sind wichtige Bezugspersonen und sehen direkt, wenn es ihnen nicht so gut geht. Die Spitex-Mitarbeitenden wollen mit ihren Dienstleistungen dazu beitragen, dass die betreuten Menschen solange wie möglich autonom in den eigenen vier Wänden leben können. Gleichzeitig befinden sie sich aber in einem gewissen Spannungsfeld. Denn die Spitex-Kunden bestimmen selbstständig, welche Leistungen sie in Anspruch nehmen wollen und welche nicht. Das Ansprechen und regelmässige Begleiten im Falle einer Suchtthematik kann das aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen Pflegeperson und Kunde/Kundin belasten. Denn Sucht ist ein vielschichtiges, intimes und leider auch unangenehmes Thema. Es ist für die Pflegepersonen einfacher, wenn sie das Thema Sucht an eine zusätzliche, neutrale und nicht anderweitig in die Pflege involvierte Fachperson auslagern können. Und da kommen dann die Tandem-Teams ins Spiel.

Wie stellen die Spitex-Mitarbeitenden fest, dass jemand gefährdet ist?

Die Situation ist sehr unterschiedlich. Anders als z.T. in Pflegeheimen ist der Umgang mit Suchtmitteln in den eigenen vier Wänden nicht geregelt. Wer wann wieviel Alkohol konsumiert, ist abhängig von den Gewohnheiten und dem persönlichen Empfinden der Kunden. Aber natürlich sind die Spitex-Mitarbeitenden sensibilisiert für die Thematik. Vielleicht stellen sie fest, dass der Kunde öfters betrunken ist, wenn sie vorbeischaun. Ein Hinweis könnte auch sein, dass viel Leergut herumsteht oder dass die Person häufiger Alkohol kauft als üblich.



Was geschieht im Verdachtsfall?

Die Spitex-Mitarbeitenden agieren als Türöffner. Sie sprechen das Thema Sucht bei den Kunden/ Kundinnen an und ziehen mit deren Einverständnis eine Beratungsperson vom Blauen Kreuz bei. Diese begleitet die Spitex-Mitarbeiterin auf deren Hausbesuch und regelt danach direkt mit der Klientin/ dem Klienten die weitere Zusammenarbeit. So werden die Spitex-Mitarbeitenden im Thema Sucht entlastet.

Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Hilfreich bei der Ausgestaltung der Zusammenarbeit ist das gemeinsame Verständnis beider In-

stitutionen, Menschen in ihrer Autonomie und Handlungsfähigkeit zu unterstützen. Aufgrund dieses Leitziels wurden diverse Themen wie Abgrenzung der Beratungsarbeit, Zusammenarbeit der Bezugspersonen, Datenschutz und konkrete Massnahmen wie Schulungsangebote und Fallbesprechungen definiert. Schon nach wenigen Monaten zeichnet sich ab, dass die Zusammenarbeit erfolgreich ist und auf gegenseitige Akzeptanz stösst. ■

Cornelia Stettler, Leiterin
Kommunikation + Fundraising



Für eine Weile etwas weglassen und eine Pause machen – das ist sehr befreiend! Es schärft den Fokus und man gewinnt dadurch Zeit für andere Dinge im Leben. Genau dieses Konzept verfolgt die Aktion time:out seit bald 40 Jahren. Das Auseinandersetzen mit den eigenen Angewohnheiten fördert einen bewussten Lebensstil und kann kleine Süchte aufdecken.

Die klassische Fastenzeit (sechs Wochen vor Ostern) ist der ideale Zeitpunkt, sich seines Lebensstils und seiner Konsumgewohnheiten bewusst(er) zu werden und mal für eine Weile ein bestimmtes Genussmittel oder eine Verhaltensweise wegzulassen.

 **time:out**

Dein lohnender Verzicht!

Sonntag, 06.03. bis Samstag, 16.04.2022



besofr.blaueskreuz/timeout

**Jetzt
anmelden!**

■ 30 Jahre BrockiShop Thun – Rückblick von Walter Liechi

Die Brocki wurde in den Sechzigerjahren von meinem Onkel aufgebaut, der damals Offizier (Gemeindeleiter) der Heilsarmee in Thun war. Er baute den Luftschuttkeller der Heilsarmee kurzerhand um und führte zusammen mit einer Frau aus der Gemeinde den ersten Second-Hand-Shop. Damals hatten vor allem italienische Gastarbeiter einen grossen Bedarf an günstigen Kleidern.

Jeden Samstagnachmittag stürmten sie das Lokal und deckten sich mit Dingen des täglichen Bedarfs ein. Zu den Kleidern kamen bald Haushaltartikel, Einrichtungsgegenstände und Möbel hinzu. Schon während meiner Lehrzeit machte ich mit einem Kollegen und dem Lieferwagen meines Vaters am Abend die Transporte und holte vor allem die Möbel bei Spendern ab. Der Erlös der Brocki kam dem Passantenheim zugute, welches unmittelbar neben dem Heilsarmeegebäude steht und unterschiedlichste Menschen in prekären Situationen beherbergte. Beide Betriebe, die Brocki wie das Passantenheim, wurden ausschliesslich mit freiwilligen Mitarbeitenden auf unentgeltlicher Basis geführt.

Als ich 1984 zum Blauen Kreuz stiess, habe ich mich sowohl als Heilsarmee-Mitglied als auch als Blaukreuz-Angestellter um die Belange des Passantenheims gekümmert und für eine bessere Finanzierung und Führungsstruktur gesorgt. Dazu gehörte auch, die Brocki in neuen Lokalen neu aufzubauen und zu professionalisieren. Ich hatte damals Sorge bezüglich des Images beider Institutionen, die in den 80er-Jahren aus meiner Sicht sehr unprofessionell arbeiteten. Ausserdem wuchsen in beiden Bereichen die Ansprüche der Klientel wie auch der Öffentlichkeit sprunghaft. Ich war daran interessiert, professionelle Arbeit in beiden Gebieten zu leisten. Dazu gehörte insbesondere eine professionelle Leitung in beiden Betrieben. Zu diesem Zweck suchte ich den Kontakt mit der Stadt, die seither und bis heute einen fixen Beitrag an die Betriebskosten des Passantenheims leistet. Die Brocki war ein wichtiger Betrieb einerseits für die Mitfinanzierung, aber zunehmend auch für die Beschäftigung von Menschen in schwierigen Ver-

hältnissen, die in der Brocki eine Möglichkeit zur sozialen Wiedereingliederung fanden.

In dieser Zeit wurde Markus Doyon, der heutige Leiter, angestellt. Mit seinem beruflichen Hintergrund und als ehemaliger Filialleiter einer Coop-Zweigstelle war er für diesen Job die Idealbesetzung. Unter seiner Führung wurde der Betrieb ein weiteres Mal gezügelt und fand in der ehemaligen Coop-Bäckerei an der Seestrasse eine neue Bleibe. Danach habe ich die Führung der Betriebskommission in andere Hände übergeben und den Kontakt zur Heilsarmee etwas verloren.

Jahre später, im Dezember 2007, kontaktierte Markus Doyon dann das Blaue Kreuz mit dem Anliegen, die Brocki zu übernehmen. Die Heilsarmee habe die Absicht, im Rahmen einer allgemeinen Restrukturierung den Betrieb zu schliessen. Er war überrascht, im Zentralsekretariat am Lindenhof gleich wieder auf mich zu treffen. Der Kreis schien sich zu schliessen.

«Mein» Vorstand war anfangs – und nach einer schlechten Erfahrung mit einem Betrieb in Thayngen – eher skeptisch, beauftragte mich aber, über die Weihnachtstage einen Businessplan zu erstellen und in der Januarsitzung mit Zahlen aufzuwarten, was den Vorstand dazu bewog, das Wagnis einzugehen. Wir haben den Betrieb für symbolische CHF 2.– von der Stiftung Heilsarmee Schweiz übernommen, CHF 1.– für die Infrastruktur, CHF 1.– für die Waren. Der Vertrag enthielt auch eine Vereinbarung, die vorsah, sich während fünf Jahren auf einem definierten Gebiet keine Konkurrenz zu machen.

Nach einer kleinen Renovation konnte der Betrieb am 1. Mai 2008 in Anwesenheit des Stadtpräsidenten, unter der Flagge des Blauen Kreuzes und unter dem neuen Label BrockiShop starten.

Ich habe damals allen Mitarbeitenden eine Weiterbeschäftigung garantiert und die Arbeitsverträge übernommen. Ausserdem habe ich allen den damals gültigen gewerkschaftlichen Mindestlohn von CHF 3500.– (auf 100 %) garantiert. Die regelmässigen Kontakte, der Aufbau und die Pflege eines soliden, zufriedenen Teams hat mir über die Jahre, in denen ich für den Betrieb verantwortlich war, viel Freude und der Verbandskasse steigende Ren-



v. l.: Walter Liechti
& Markus Doyon

dite eingebracht. In dieser Zeit fanden im Brocki-Shop permanent zwölf Personen mit insgesamt 580 Stellenprozenten eine sinnvolle und befriedigende Arbeit.

Das Erfolgsrezept für die ersten Jahre bestand aus diesen wichtigen Elementen: ein stabiles Kernteam, klare arbeitsrechtliche Verhältnisse, marktwirtschaftliche Begleitung der Brocki-Führung sowie die Motivation der Mitarbeitenden durch externe Schulungen.

Während zwölf Jahren arbeitete der Betrieb unter der Leitung von Markus Doyon im Rahmen des Blauen Kreuzes der Deutschschweiz (ab 2013 BKCH). Im Juli 2020 wurde der BrockiShop mit-

samt Team vom Blauen Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg übernommen. ■

Walter Liechti (1984 – 1999 Fachmitarbeiter Beratung im BK Bern, 2000 – 2013 Geschäftsführer Blaues Kreuz der Deutschschweiz)

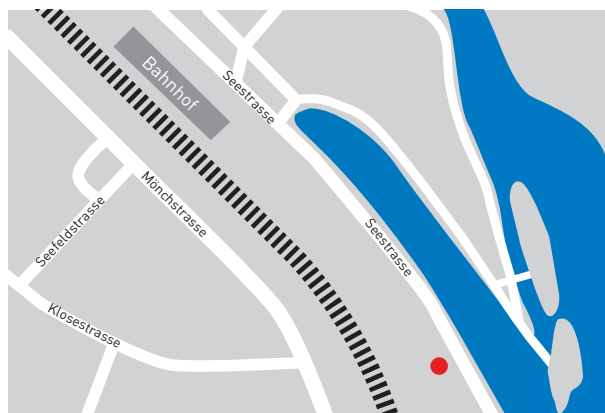
Der BrockiShop Thun heute

Aktuell finden acht Menschen mit den unterschiedlichsten Biografien Beschäftigungs- und Integrationsmöglichkeiten. Sie werden von zwei Festangestellten begleitet und von einem tatkräftigen Team von Freiwilligen unterstützt.

Kommen Sie vorbei im BrockiShop Thun!

Öffnungszeiten

Mo: 13.30 – 18.00 Uhr
Di - Fr: 9.00 – 18.00 Uhr
Sa: 9.00 – 16.00 Uhr



Seestrasse 14, 3600 Thun
Tel. 033 222 41 60, brockishopthun@blaueskreuzbern.ch

CHF **5.-**
Rabatt
im BrockiShop Thun

+ BrockiShop

Mindesteinkauf CHF 40.-
Gültig im BrockiShop Thun
bis 30.4.2022

Fachstellen für Alkohol- und Suchtprobleme

Bern: Zeughausgasse 39, 3011 Bern
Tel. 031 311 11 56, fs.bern@blaueskreuzbern.ch

Biel-Bienne: Bahnhofstrasse 7, 2502 Biel
Tel. 032 322 61 60, fs.biel@blaueskreuzbern.ch

Langenthal: Marktgasse 36, 4900 Langenthal
Tel. 062 922 29 23, fs.langenthal@blaueskreuzbern.ch

Thun: Kasernenstrasse 17, 3600 Thun
Tel. 033 222 01 77, fs.thun@blaueskreuzbern.ch

Fachstellen für Suchtprävention

Bern: Freiburgstrasse 119, 3008 Bern
Tel. 031 398 14 50, info@suchtpraevention.org

Solothurn: Löwengasse 3, 4500 Solothurn
Tel. 032 534 69 70, info-so@suchtpraevention.org

Integrationsbetriebe

Azzurro – Bern
Lindenrain 5, 3012 Bern
Tel. 031 305 73 53
info@azzurro-bern.ch

Perron bleu – Biel
Florastrasse 32, 2502 Biel
Tel. 032 322 15 25
perronbleu@blaueskreuzbern.ch

Bistro Schleuse – Thun
Hofstettenstrasse 10, 3600 Thun
Tel. 079 866 75 14
schleuse@blaueskreuzbern.ch

BrockiShop Bern
Schwarztorstrasse 115A, 3007 Bern
Tel. 031 382 62 63
brockishop@blaueskreuzbern.ch

BrockiShop Thun
Seestrasse 14, 3600 Thun
Tel. 033 222 41 60
brockishopthun@blaueskreuzbern.ch

Impressum

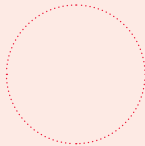
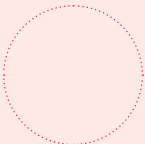
Herausgeber: Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg,
Freiburgstrasse 115, 3008 Bern, Tel. 031 398 14 00,
geschaeftsstelle@blaueskreuzbern.ch

Redaktion: Cornelia Stettler, Leiterin Kommunikation/Fundraising

Gestaltung: Joëlle Häni, Fachmitarbeiterin Kommunikation/Fundraising



**Unterstützen Sie unsere
Arbeit mit Ihrer Spende!**

Empfangsschein / R�������� / Ricevuta	�������������� / Versamento Giro	�������������� / Versement Virement	�������������� / Versamento Girata																													
Einzahlung f��r / Versement pour / Versamento per Blaues Kreuz Bern��Solothurn��Freiburg Gesch��ftsstelle, Freiburgstrasse 115 3008 Bern CH 02 0900 0000 3001 1558 8	Einzahlung f��r / Versement pour / Versamento per Blaues Kreuz Bern��Solothurn��Freiburg Gesch��ftsstelle, Freiburgstrasse 115 3008 Bern CH 02 0900 0000 3001 1558 8	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento Engagiert 3/2021																														
Konto / Compte / Conto 30-11558-8 CHF <table border="1"> <tr> <td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td> <td> </td><td> </td> </tr> </table> Einbezahlt von / Vers�� par / Versato da													Konto / Compte / Conto 30-11558-8 CHF <table border="1"> <tr> <td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td> <td> </td><td> </td> </tr> </table> 105													Einbezahlt von / Vers�� par / Versato da <table border="1"> <tr><td> </td></tr> <tr><td> </td></tr> <tr><td> </td></tr> <tr><td> </td></tr> <tr><td> </td></tr> </table>						44102
 Die Annahmestelle L'office de d��p��t L'ufficio d'accettazione			300115588 > 300115588 >																													